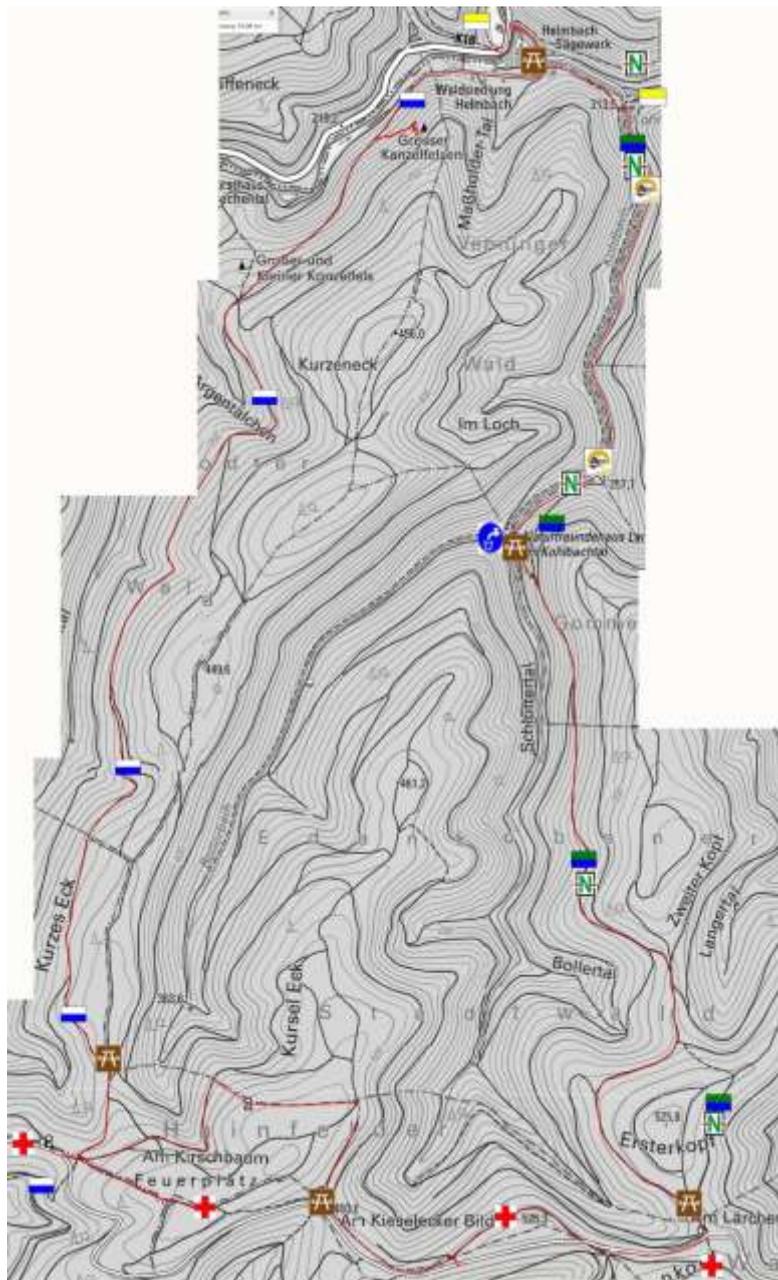


Wandervorschlag zu Rittersteinen beim Naturfreundehaus im Kohlbachtal



Start ist das Naturfreundehaus Kohlbachtal

Wir gehen östlich vom Naturfreundehaus   einen schmalen Pfad hoch 
und auf der Markierung   hoch Richtung Lärchengarten. Wo die 
einem Pfad folgt bleiben wir auf dem breiten Forstweg und kommen zu dem Stein
„**Sepp**“. Immer den breiten Weg folgen erreichen wir die Hochstraße am
Lärchengarten  Die Hochstraße nach Westen zur Markierung  und zum
„**AmKieselecker Bild**“ . Kurz vor dem Kieselcker Bild ist links an der
Hochstraße der Ritterstein Nummer 75 „**Todter Mann**“. Wir wenden uns nach
Norden und bei der nächsten Wegabzweigung folgen wir dem Grenzverlauf nach
Westen und kommen zum Ritterstein Nummer 82 „**Suppenschüssel**“. Den Hang
abwärts zum breiten Weg und süd- und westlich zum Ritterstein Nummer 77
„**Kirschbaum**“ und Stein „**100 Jahre Hochstraße**“. Auf der Markierung  hoch
zum Ritterstein Nummer 76 „**Feuerplatz**“. Wieder zurück und auf der Markierung
 zum Ritterstein Nummer 83 „**Boll**“ . Weiter dem sogenannten
Mantelweg zum Ritterstein Nummer 103 „**Zum großen Kanzelfelsen 330Schr**“.
Wir gehen die 330 Schritte hoch zum Felsen. Weiter  zum Helmbachweiher.
Auf der  zum Ritterstein Nummer 100 „**Cramerfels**“. Nun geht es vom
Helmbachweiher die Markierung    zum Ritterstein Nummer 99
„**Kohlbrunnen**“ und weiter zum Naturfreundehaus mit dem Ritterstein Nummer 87
„**Venninger Turm**“.
Wanderstrecke etwa 17km.



Sepp



Todter Mann



Am Kieselcker Bild



Suppenschüssel



Kirschbaum



100 Jahre Hochstraße



Feuerplatz



Boll



Zum großen Kanzelfelsen



Cramerfels



Kohlbrunnen



Venninger Turm



Naturfreundehaus

Ritterstein Nummer 75 „Todter Mann“

Die Flurstücksbenennung Todtermann kommt in der Pfalz mehrfach vor. Diese Flurnamen werden darauf zurückgeführt, dass dort ein Unglück oder ein Verbrechen geschehen ist. Es könnte sich dort an der alten Hochstraße auch vorgeschichtliche Gräber befinden. An einer solchen Stelle kann aber auch ein Handwerksbursche oder ein Vagabund in aller Stille eines natürlichen Todes gestorben sein.

Der Grund für die Namensgebung für den obengenannten Ort kann anhand alter Schriften genau geklärt werden. Der Rhodter Schultheiß und Haingeraidevorsteher Johann Konrad Eberhard benannte die Stelle schon um 1780 in seiner Grenzbeschreibung der 3. Haingeraiten. Nach der Aufzählung von einigen Grenzsteinen vom Steigerkopf kommend, schreibt er zwischen dem Hermeskopf und Kieseleckerbild bei Grenzstein Nr. 141: „Ein groser Feltzen (Felsen) gegen dem Toden Mann, oder greicht Jost genannt“. In der Abschrift einer Grenzbeschreibung aus dem Jahr 1602 erwähnt derselbe Geraidevorsteher „so in den Weg füran, Biß an den Greider Jost (Kräuter-Jost), genannnen Toden mann“. Hieraus deutet man, dass an dieser Stelle einst ein Mann namens Jost zu Tode kam, der Kräuter sammelte und darum der „Kräuter-Jost“ genannt worden war. Für das Volk der weiteren Umgebung war der aufgefundene Unbekannte einfach eintoter Mann. In der engeren Zeit blieb es bei der Benennung der Fundstelle mit dem Namen „Todtermann“

Am Kieselecker Bild

Alte Bildstocksäule in der Gemarkung Hainfeld. Die alte Säule stand auf der gegenüber am schmalen Wanderpfad.

Erstellt 1953, zerstört 1993 wiedererrichtet 1999

Ritterstein Nummer 82 „Suppenschüssel“

Grenzstein mit Grenzzeichen und Mulde. Mächtige, anstehende und noch erdverbundene Felsplatte mit einer kessel- oder schüsselförmiger Vertiefung, in der sich das Regenwasser sammelt. Einer der vielen auf Berghöhen des Pfälzerwaldes vorkommenden Felsplatten mit gelegentlich flachen, wannenartigen Eintiefungen oder kleineren, dafür tieferen schüssel-, napf-, kegel- oder kesselartigen Vertiefungen. Im Volksmund auch Wasserstein, Hirschtränke, Boll, Wannenstein oder Suppenschüssel genannt. Nach Häberle sollen diese Gebilde Verwitterungserscheinungen im Buntsandstein sein.

Ritterstein Nummer 77 „Kirschbaum“

In einem Forstgarten stand dort früher ein Kirschbaum. Nach dessen Absterben wurde von der Gemeinde Hainfeld ein junger Kirschbaum gepflanzt. Nach einiger Zeit ist auch dieser Baum eingegangen. Hier war früher ein Rast- und Futterplatz für die Waldfuhrleute mit ihren Tieren. Auf dem Platz steht eine Waldhütte. Dabei ein Gedenkstein zur Erinnerung an den Bau der Hochstraße im Jahre 1831, der im Jahre 1931 von der Hochstraßengenossenschaft gesetzt ist.

100 Jahre Hochstraße

Der Stein erinnert an das 100 jährige Bestehen der Modenbachtal und Hochstraße Genossenschaft 1831 – 1931.

Ritterstein Nummer 76 „Feuerplatz“

Hier befand sich ein Feuerplatz für die Holzarbeiter früherer Zeiten.

Ritterstein Nummer 83 „Boll“

Grenzstein mit Grenzzeichen und Mulde. Runde kugel- napf- oder kesselförmige Vertiefung in einer mächtigen, anstehenden und noch erdverbundenen Felsplatte. Boll wurden vom Volksmund runde Bergköpfe oder aber auch muldenartige Tiefschüsseln genannt. Auch für einen großen Schöpflöffel ist in der Pfalz die Bezeichnung Boll üblich.

Ritterstein Nummer 103 „Zum großen Kanzelfelsen 330Schr“

Von dem Ritterstein ab leitet ein vom PWV im Oktober 1912 angelegter schmaler, jetzt verwachsener Pfad den Wanderer etwa 330 Schritte aufwärts zum Kanzelfelsen. Man findet dort eine unter einem mächtigen Felsblock aus Buntsandstein gelagerte natürliche Nische oder Halbhöhle. Die halboffene Höhle misst Mannshöhe etwa 10m in der Länge und 4m in der Tiefe. Vor dem Eingang erhebt sich eine 2m hohe und 15m lange gerade Felswand. Sie ist auf der Innenseite zum Teil künstlich hergestellt. An den Wänden ringsum kann man eingehauene, noch nicht einwandfrei gedeutete Zahlen, Zeichen und Inschriften erkennen. Die Bevölkerung aus der Umgebung flüchtete einst in Kriegszeiten in diese Höhle unter dem schützenden Kanzelfelsen.

Ritterstein Nummer 100 „Cramerfels“

Cramerfels, so genannt zu Ehren des Regierungsdirektors und Leiter der Kammer der Forste, Herrn Heinrich Cramer.

Ritterstein Nummer 99 „Kohlbrunnen“

Quelle an einem kleinen Waldweiher am Kohlbächlein. Der Name deutet auf den früheren Köhlereibetrieb im Pfälzerwald hin.

Ritterstein Nummer 87 „Venninger Turm“

Hier befand sich ein Zimmerplatz für Zimmerleute. Aus dem Waldgebiet der dortigen Umgebung wurde damals auch das Holz zum Bau des Kirchturmes der Gemeinde Venningen geschlagen, daher der Name Venninger Turm.

Beschreibung der Rittersteine aus dem Buch „Rittersteine im Pfälzerwald“ von Walter Eitelmann. ISBN 3-00-003544-3

Kartenausschnitte [LANIS - Geoportal der Naturschutzverwaltung Rheinland-Pfalz](#)

Bilder von W. Mildner